

# **Theologische Grundlagen**

## **einer biblisch fundierten katholischen Zukunftsperspektive für Kirchengebäude und Klöster**

**Regula Grünenfelder, Dr. theol.**

Externe wissenschaftliche Mitarbeiterin am  
Departement für Glaubens- und Religionswissenschaft,  
Philosophie (Lehrstuhl Barbara Hallensleben)  
der theologischen Fakultät, Universität Fribourg

Zug, 1. September 2021

# Darum geht es

Christentum und Kirchen stehen an einem Wendepunkt. Viele Menschen in Mittel- und Nordeuropa sind dem christlichen Glauben und kirchlichen Gemeinschaften aus unterschiedlichen Gründen entfremdet.

Kirchen boten der Bevölkerung über tausend Jahre ein geistiges Obdach. Sie übernahmen Heilige Orte von früheren Religionen. Heute geben sie immer weniger Menschen bei uns Heimat. So existiert erstmals in der Menschheitsgeschichte eine Gesellschaft ohne gemeinsamen Sinnhorizont. Und niemand weiss heute, wer die Heiligen Orte in Zukunft brauchen wird.

Gleichzeitig sind viele der christlichen Heiligen Orte überzählig, schaffen Probleme, müssen profaniert, umgenutzt oder verkauft werden, statt enkeltauglich zum guten Leben beizutragen. Im Horizont von Klimakatastrophe, Raumknappheit, digitaler Transformation ... muss die Theologie deshalb fragen, wie sich die Frohe Botschaft und die Heiligen Räume in die Zukunft teilen und Teil der Zukunft sein können.

Die Überlegungen sind Früchte aus kirchlichen Changeprozessen und vielstimmigen Labors, zuletzt dem Kirchen-Camp Steinhausen/ZG im August 2021 im Kontext der Utopiekonferenz der Universität Leuphana/Lüneburg (unter Leitung von Maja Göpel und Richard David Precht und mit Beteiligung u.a. von Hartmut Rosa, leuphana.de).

## Folgende Impulse zur Diskussion:

### HEUTE

#### **Die gegenwärtige Herausforderung**

- Erstmals in der Menschheitsgeschichte lebt eine Gesellschaft ohne gemeinsamen Sinnhorizont.
- Viele Menschen sind transzendental obdachlos (Georg Lukács) oder in ausserkirchlichen weltanschaulichen Traditionen suchend unterwegs.
- Gleichzeitig sind kirchliche Verantwortungsträger/innen in ganz unterschiedlicher Weise Besitzerinnen fast aller Heiligen Orte im deutschsprachigen Raum.
- Dadurch existiert eine immense Spannung zwischen der Zahl der transzendental Obdachlosen und der Besitzenden der Heiligen Orte.
- In früheren Zeiten hätte eine andere religiöse Kraft die sich leeren Räume besetzt.
- Heute sind wir herausgefordert, an der zukünftigen Gestalt der Heiligen Räume mitzuwirken.

---

Vergleichbar mit leerstehenden Industriegebäuden: Erst die Idee der Industriebranche ermöglichte ursprungsnahes, zukunftstaugliches Leben in den Gebäuden.

### MORGEN

#### **Heilige Orte für zukünftige Generationen bewahren**

- Auch in Zukunft braucht es «Orte, die dazu herausfordern, den Alltag zu übersteigen, die Gemeinschaft zu suchen, die Feier zu achten und die Geschichte wie das eigene Leben zu bedenken.» (Hubertus Halbfas).
- Die heutige Generation ist verantwortlich, dass es ein Morgen gibt.
- Die grosse Herausforderung besteht darin, die aktuelle Brache und die Verantwortung für ein noch unbekanntes Morgen anzuerkennen.
- Es braucht eine Theologie der Brache. Im Interesse der kommenden Generationen aber auch aus Liebe zur Frohen Botschaft verdient jede Umnutzung, jeder Verkauf eines religiösen Raumes eine theologische Grundlage.

---

Intelligente Raumlösungen für Kirchen und Klöster brauchen ein theologisches Fundament. Dieses muss die Spannung zwischen der Zahl der Heiligen Orte im Kirchenbesitz und der Obdachlosigkeit eines grossen Teils der Gesellschaft anerkennen und zukünftigen Bedürfnissen nach transzendentaler Beheimatung Boden geben.

## VOM HEUTE ZUM MORGEN

### Theologische Anknüpfungspunkte

#### Vertikale Ökumene als Horizont von Christentum und Kirchen:

- Das Wort **Ökumene** stammt vom griechischen oikoumene, Erdkreis, und steht für die ganze bewohnte Erde.
- In Kirche und Religion bedeutet **Ökumene** das wertschätzende Miteinander der Konfessionen und Glaubensrichtungen.
- Es gibt auch eine **vertikale Ökumene** quer durch alle Zeiten:
- Seit 100'000 Jahren gibt es auf der Erde Orte, wo sich Menschen, Himmel und Erde begegnen: **Heilige Orte**.
- Das Christentum wurzelt im Judentum, ausserdem in vielen anderen Religionen bei uns und im Nahen Osten.
- Die Kirchen boten der Bevölkerung über tausend Jahre ein geistiges Obdach. Vorher waren die Heiligen Orte im deutschen Sprachraum jüdisch, keltisch, allemanisch, animistisch ... Die Kirchen übernahmen die Heiligen Orte von diesen Religionen.
- Othmar Keel, em. Professor, Universität Fribourg, erkannte, dass die Wertschätzung der Mutter-Religionen wichtig und wissenschaftlich richtig ist. Er untersuchte die Bilder und Inschriften des Nahen Ostens aus biblischer Zeit. Sie zeigen, dass der biblische Glaube innig verwoben ist mit den Mutterreligionen, aus denen der Glaube an den EINEN Gott des Judentums, Christentums und Islams hervorgegangen ist.

---

Im weiten Horizont der vertikalen Ökumene zeigen sich die kirchlichen Besitzer und Besitzerinnen als Verwalter und Verwalterinnen der Heiligen Orte. Ob sie gute Verwaltende sind, wird sich auch daran zeigen, ob und wie sie die Frohe Botschaft und die Heiligen Räume in eine unbekannte Zukunft hinein zu teilen bereit und in der Lage sind.

#### Das Christentum hat das Potenzial, sich in die Zukunft hinein zu teilen:

- Die Heilige Schrift ist eine ganze Bibliothek Sie berichtet in Liedern, Gleichnissen, Biographien und vielen anderen Formen des Erzählens von den Wegen der Menschen mit sich, miteinander und mit dem Göttlichen.
- In erstaunlicher Vielfalt bezeugen vier verschiedene kanonische Evangelien Leben, Wirken, Tod und Auferstehung Jesu.
- Das Teilen über Identitätsgrenzen hinaus wird in den Evangelien an der Beziehung Jesu zu den fremden Frauen gezeigt (z.B.):
  - Vier Stamm-Mütter Jesu werden erwähnt, die etwas verbindet: Sie sind Fremde (Matthäusevangelium)
  - Die syrophönizische Frau, der Jesus begegnet und von der er lernt, gehörte zur ‹heidnischen› Oberschicht am Meer
  - Die Samaritanerin am Jakobsbrunnen gehörte einer damaligen Sekte an, die Gott auf einem Berg anbetete statt im Tempel.
- Pfingsten (Apg 2) bezeugt unendliche Grosszügigkeit und grenzenloses Vertrauen:
  - Das Brausen der Geistkraft ist bei den Jüngerinnen und Jüngern zu hören, aber auch alle anderen hören es.
  - Petrus als Sprecher erzählt der herbeigeströmten Menge «von den grossen Taten Gottes»
  - Die Zuhörenden verstehen sie alle im eigenen Dialekt – sie DARF in der eigenen Muttersprache verstanden werden, und niemand sagt, Moment mal, ihr müsst so werden wie wir!
- Das älteste Christus-Lied des Neuen Testaments (Philipperhymnus) besingt Gottes Selbstzurücknahme als Voraussetzung zur Begegnung.

---

Die ganze Vielfalt der biblischen Texte und die (vor allem) klösterlichen Aufbrüche durch die Kirchengeschichte zeugen von der besonderen Fähigkeit des Christlichen, sich in die Zukunft hinein mitzuteilen.

## EINE HEUTIGE THEOLOGIE FÜR MORGEN

### **Folgerungen**

- Es gehört nicht alles «uns». Kirchen- und Klosterverantwortliche sind im Horizont der vertikalen Ökumene Verwaltende. Das gilt für die Inhalte, ebenso wie für die Kirchengebäude und Klosteranlagen.
  - Im aktuellen Moment der Spannung zwischen dem räumlichen Besitz der Kirchen und der transzendentalen Obdachlosigkeit einer Bevölkerungsmehrheit zeigt sich, ob wir gute Verwaltende sind.
  - Der religiöse Sinnhorizont von Gebäuden darf ohne theologische Reflexion der aktuellen Kirchensituation nicht aufgegeben werden, die Mit- und Nachnutzungen sind vor den zukünftigen Generationen zu verantworten.
  - In der aktuellen Kirchenkrise/Säkularisierung lässt sich noch nicht absehen, wie die zukünftigen religiösen Bedürfnisse und Formen sein werden (Brache). Das verlangt nach Selbstzurücknahme, einer biblisch und theologisch grundlegenden Haltung.
  - Auf Augenhöhe Menschen begegnen, die auf neue, andere Weise anknüpfen müssen, in Verantwortung für Inhalte und Räume, die sich notwendigerweise verändern, klären, neu füllen.
  - Fachpersonen Raumplanung, Ökonomie, Bildung, Landwirtschaft, Handwerk ... die theologische Dimension der gemeinsamen Aufgabe in der Kirchenbrache erschliessen.
- Auf dieser theologischen Grundlage werden Gespräche und Verhandlungen möglich, aus denen sich verantwortliche, sinnvolle und tragbare Zwischen- und Nachnutzungen ergeben. Ausserdem können Kirche und kirchlich Verantwortliche auf diesem Fundament grosszügig und vertrauensvoll teilen, was sie als tragend und notwendig erfahren und zur Sprache bringen können. So werden sie Teil der Zukunft.

## UMSETZUNG

### **Konkrete Schritte**

- Angst und Schmerz über den Verlust/das Sterben wahrnehmen.
- Den eigenen theologischen Standort reflektieren in der aktuellen Brache
- Kriterien entwerfen und diskutieren für Zwischen- und Nachnutzungen. Von und mit bestehenden Projekten wie Citykirchen etc. lernen.
- Verantwortung übernehmen für den eigenen Heiligen Ort und die eigene Rolle befragen – erkennen, was ich brauche, um verantwortliche Verwalterin/verantwortlicher Verwalter zu sein.
- Aus dieser Haltung in Kontakt treten mit Anderen, die an der Gestaltung der Heiligen Orte mitwirken möchten.
- Settings aufbauen, in denen ein Austausch auf Augenhöhe angefangen und eingeübt werden kann.
- Jede Kapelle, ist sie noch so klein, jede Kirche, ist sie noch so unpraktisch, jedes Pfarrhaus, ist es noch so schön, jedes Kloster, ist es noch so bedeutend, kann ein Ort sein, den Menschen nach uns dringend brauchen.

**Kontakt**

**[regula.gruenenfelder@unifr.ch](mailto:regula.gruenenfelder@unifr.ch)**